

Ab dem Schuljahr 2017/18 führt der Kanton St. Gallen das neue Französisch-Lehrmittel «dis donc!» ein. Es setzt auf eine Lernplattform im Internet - Lehrer können ihre Schüler so individueller fördern.

# Spielerisch lernen im Cyberspace

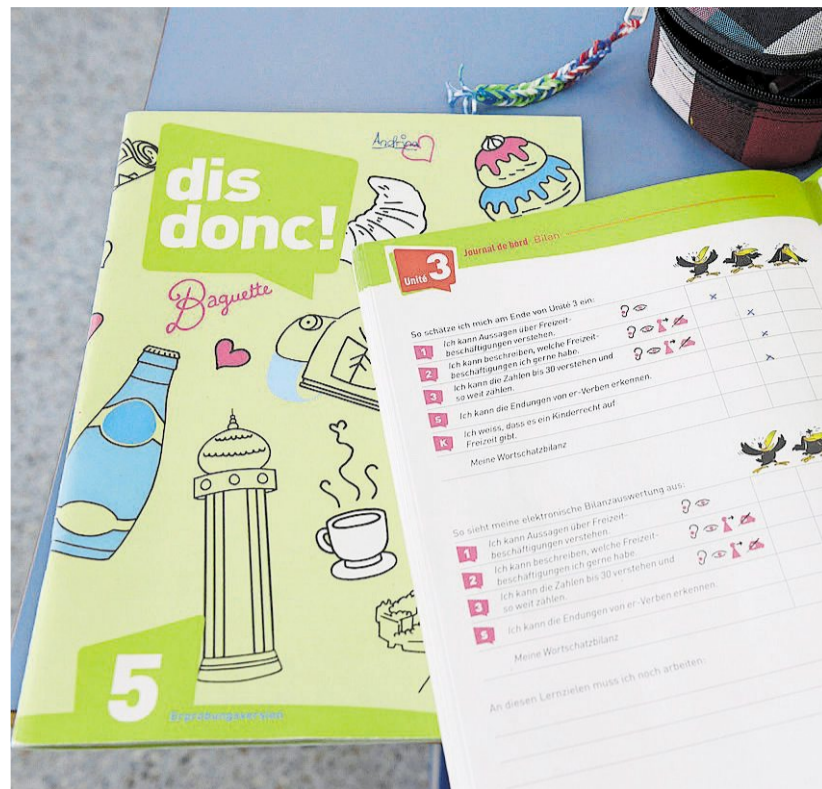
MICHAEL GENOVA

Kinder basteln unter Anleitung ein kleines Monster aus Knetmasse. Sie schreiben eine Speisekarte oder stellen den Stammbaum ihrer Familie vor. Und das alles auf Französisch. Handlungsorientiertes Lernen nennen es die Experten. Dieser Ansatz steht im Zentrum des neuen Französisch-Lehrmittels «dis donc!», das der Kanton St. Gallen ab dem Schuljahr 2017/18 einführen wird. «Die Schülerinnen und Schüler sollen nicht nur Französischwörter runterrattern», sagt Walter Schmid, Leiter des St. Galler Lehrmittelverlags. Es geht darum, dass die Kinder das Gelernte auch anwenden können.

«dis donc!» ist ein gemeinsames Projekt der Kantone St. Gallen und Zürich. Ein Team aus Fachleuten und Lehrpersonen begann vor vier Jahren mit der Entwicklung. Diese sei schon damals auf den Lehrplan 21 ausgerichtet gewesen, sagt Walter Schmid. Nun werden «dis donc!» und der neue Lehrplan im kommenden Jahr sogar gleichzeitig eingeführt. Das neue Lehrmittel ist stufenübergreifend und richtet sich an Schülerinnen und Schüler der fünften bis neunten Klasse. Es wird das Lehrwerk «envol» ablösen, das seit rund 15 Jahren zum Einsatz kommt. Das Autorenteam habe Themen aus dem Leben der Kinder und Jugendlichen aufgegriffen, sagt Barbara Wolfer, Dozentin an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen und Lehrmittelautorin. So schreiben die Schüler in einer Aufgabe etwa einen Weblog, ein Web-Tagebuch. Zur Vorbereitung lesen sie Ausschnitte aus dem Blog einer französischsprachigen Schulklasse aus dem Kanton Freiburg. «Die Jugendlichen lernen leichter, wenn die Inhalte etwas mit ihrer Lebenswelt zu tun haben», sagt Barbara Wolfer.

## Lieder von Musiker Gustav

Für Primarschüler im Kanton St. Gallen beginnt in der dritten Klasse der Englischunterricht, ab der fünften Klasse lernen sie Französisch. Das neue Lehrmittel baut Brücken zwischen der Muttersprache und den Fremdsprachen und bindet so Vorwissen ein. Das geschieht zum Beispiel, indem «dis donc!» Schüler auf verwandte Wörter hinweist. Barbara



Im kommenden Jahr löst «dis donc!» das bisherige Französischlehrmittel «envol» ab. Bild: pd



Auf einer Onlineplattform finden Schüler zusätzliche Übungen und Tests. Bild: pd

Wolfer beschreibt das Prinzip so: «Einmal lernen, mehrmals brauchen.» Dazu kommt: Viele Kinder beherrschen schon bei der Einschulung mehr als eine Sprache. «Ein Kind, das zu Hause Portugiesisch spricht, lernt blitzschnell Französisch.»

«dis donc!» setzt auch neue Massstäbe beim Einsatz digitaler Medien. So finden Schüler auf einer Online-Plattform eine persönliche Lernumgebung mit zusätzlichen Übungen und Selbsttests. Dort können sie sich auch Audio- und Videobeiträge herunterladen. Lieder und Lernspiele sollen die Schüler motivieren. So hat der Musiker Gustav für jedes Kapitel ein passendes Lied komponiert. Der zweisprachige Freiburger schrieb in diesem Jahr für das Schweizer Fernsehen den EM-Song «Tous ensemble». Auflockernd wirkt aber auch ein Rabe namens Dico, der sich mit seinen Tips immer wieder auf die Seiten schmuggelt. Dort verkündet er dann keck: «Le Röstigraben n'existe pas – der Röstigraben existiert nicht.»

## Repetitionen für Schwächere

Bereits seit zwei Jahren testen Lehrerinnen und Lehrer «dis donc!» in ihren Schulklassen. Eine davon ist Ronja Gmür, die in Dietfurt und Bütschwil Fünft- und Sechstklässler in Französisch und Englisch unterrichtet. «Erst fand ich das neue Lehrmittel etwas anspruchsvoll», sagt sie. Bereits nach vier Wochen Unterricht schreiben die Schüler ein einfaches Gedicht auf Französisch. Den Kindern scheint diese praktische Heran-



Walter Schmid  
Leiter des Lehrmittelverlags St. Gallen Bild: pd

gehensweise jedoch zu gefallen. Ronja Gmürs Fazit nach zwei Jahren Unterricht: «Die meisten haben die Freude an der Sprache behalten.» Kritiker des Sprachenunterrichts in der Primarschule hingegen bemängeln, dass einige Kinder mit zwei Fremdsprachen überfordert seien. Im Kanton St. Gallen wird diese Frage im Vorfeld der Harnos-Abstimmung (siehe Kasten) wieder diskutiert, und der Kanton Thurgau rollt gerade die Diskussion über die Abschaffung des Frühfranzösisch neu auf.

Nimmt das neue Lehrmittel «dis donc!» auch auf schwächere Schüler Rücksicht? Ja, findet Ronja Gmür. Für sie gebe es auf der Online-Lernplattform zusätzliche Übungen und für die stärkeren Schülerinnen und Schüler die sogenannten «Plus-Aufgaben». Wichtig sei aber auch, dass die Lehrpersonen auf die individuellen Fähigkeiten eingehen, sagt Ronja Gmür. «Wir können nicht von allen das Gleiche verlangen.»

## Harnos Die Verlage brauchen Sicherheit

Am 25. September stimmen die St. Gallerinnen und St. Galler über einen Austritt aus Harnos ab. Die Absicht des Harnos-Konkordats ist es, die Schulstrukturen und Ziele des Unterrichts gesamtschweizerisch zu harmonisieren. Mit ihrer Ablehnung wehren sich die Gegner von Harnos indirekt gegen den Lehrplan 21 sowie gegen den Unterricht von zwei Fremdsprachen in der Primarschule. «Ein möglicher Austritt hätte für den St. Galler Lehrmittelverlag einen direkten Einfluss», sagt Verlagsleiter Walter Schmid. Besonders wenn

man vom gegenwärtigen Modell des Fremdsprachenunterrichts abrücken würde. Zurzeit wird im Kanton St. Gallen ab der dritten Klasse Englisch und ab der fünften Klasse Französisch unterrichtet. «Als Produzenten von Lehrmitteln brauchen wir einen gewisse Planungssicherheit», sagt Schmid. In den vergangenen Jahren habe bei den Verlagen eine Bereinigung stattgefunden, viele hätten ihre Lehrmittel auf Harnos ausgerichtet. «Es wäre verheerend, wenn jeder Kanton wieder sein eigenes Zügli fahren würde.» (mge)

Gestern hat in der Stadt St. Gallen die 12. Museumsnacht stattgefunden. 34 Museen und Ausstellungsräume luden ein zu einer Entdeckungsreise durch ihre Ausstellungen. Das Motto lautete: «Museumsnacht St. Gallen spielt». Nicht nur Kinder hatten Freude.

# 5000 spielten an St. Galler Museumsnacht

DANIEL WIRTH

**ST. GALLEN.** Auffallend viele Kinder und Teenager begleiteten ihre Eltern gestern Abend in St. Gallen durch die 12. Museumsnacht. Kein Wunder: «Museumsnacht St. Gallen spielt» war das diesjährige Motto. Barbara Affolter, Präsidentin des Vereins Museumsnacht, sagte gegenüber der «Ostschweiz am Sonntag», dieses Motto sei gewählt worden, um den Anlass als einen für die ganze Familie zu etablieren. Doch nicht nur die Kleinen kamen gestern Abend auf ihre Rechnung: Auch die Eltern waren eingeladen zu spielen – und zwar ein Spiel, das extra für die Museumsnacht entwickelt wurde. Aus neun Museen wurde je ein Exponat durch einen Geheimgang (den es in Wirklichkeit nicht gibt) entführt und in einem anderen Museum ausgestellt. Es galt herauszufinden, wohin die Exponate entführt und wie viele Geheimgänge jedes dieser Museen hat. So war zum Beispiel ein Nilkrokodil aus dem Naturmuseum in der Stiftsbibliothek ausgestellt. Das warme Spätsommerwetter und das ausgefallene Motto lockten circa 5000 Personen an die 12. Museumsnacht in St. Gallen.



Mit Taschenlampen suchen diese Buben im Gemäldedepot des Kunstmuseums nach verborgenen Schätzen. Bild: Benjamin Manser